

Predigt an Palmarum 2023

Joh 12,12-19: Auf dem Weg zur Krönung

12 Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, 13 nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!

14 Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: 15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« 16 Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

17 Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. 18 Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.

19 Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Liebe Gemeinde,

„Das verstanden seine Jünger zuerst nicht“ heißt es in unserem Predigttext – und man fragt sich: Was verstanden die Jünger zuerst nicht?! Sie verstanden nicht, dass Jesus ein König ist. Ein König ganz besonderer Art. Sie erkannten ihn nicht, diesen König.

So etwas passierte nicht nur den Jüngern damals in Jerusalem. Das passierte auch einer badischen Gastwirtin vor 12 Jahren. Damals besuchte Königin Siliva von Schweden ihre Geburtsstadt Heidelberg. Zusammen mit ihrem Mann König Carl XVI. Gustaf wollte sie in Ladenburg Abendessen gehen. Sie gingen zum „Güldenen Stern“. Normalerweise werden sie als Königspaar natürlich zuvorkommen empfangen. Doch an diesem Abend sind sie von der Wirtin abgewiesen worden. Sie habe keine Zeit und kein Platz, sagte sie. Denn es sei gerade ein Hochzeitsgesellschaft da. Dann schickte sie das Königspaar weiter zur Pizzeria „Da Vinci“ gegenüber. Dessen Wirt erkannte Königin und König sofort. Er freute sich sehr über ihren Besuch und servierte ihnen gerne seine leckeren Pizzen. Königlicher Besuch ist gut fürs Geschäft!

Als man später im „Güldenen Stern“ merkte, wen man da weggeschickt hatte, war das natürlich peinlich. Sie lese halt keine Illustrierten, meinte Wirtin. Und fügte hinzu: „Mit Schärpe und Krone hätte ich die beiden sicher erkannt.“

Woran erkennt man einen König? Logisch, an seiner Krone. An was sonst? Hätte Carl Gustaf seine getragen, hätte die Wirtin ihn vielleicht tatsächlich erkannt. Ohne Krone ist ein König nicht so leicht auszumachen.

Woran aber erkennt man, dass Jesus König ist?

Kein Zweifel: Die Menge empfängt Jesus als König. Sie rufen „Hosianna“ und nennen ihn „König von Israel“. Erkannt haben sie ihn an seiner Macht. Denn sie hatten erlebt (bzw. davon gehört oder in einer Illustrierten gelesen), wie Jesus seinen toten Freund Lazarus zurück ins Leben holte. Das begeistert die Menschen. Natürlich. Jesus, der Wunderkönig!

Die Jünger verstehen das nicht.

Warum lässt sich Jesus als König feiern? Das passt doch so gar nicht zu dem, wie Jesus sonst so drauf ist. Sonst sucht Jesus die Einsamkeit und nicht das Spektakel. Sonst bittet er Geheilte leise zu sein und nicht das Wunder laut zu verkündigen.

Doch am Palmsonntag erleben die Jünger, wie er den Jubel nicht dämpft, sondern sogar verstärkt. Als die Menge ihnen feiernd entgegen kommt setzt er sich auf einen jungen Esel und reitet in die Stadt ein. So, wie es bereits vom Propheten Sacharja angekündigt war: „Siehe dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.“ (Sach 9,9) Jesus wollte, dass man einen König in ihm sieht. Einen König auf dem Weg zur Krönung. Genau so will er sich feiern lassen. Als würde er sagen: „Schaut her, ich bin euer König! Ja, ich bin der Heilsbringer, ich bin der Messias.“

Die Jünger verstehen nicht. Und die Menge versteht ihn falsch.

Die Menge hofft, Jesus werde endlich die politische Wende bringen. Wie David werde er endlich Israel groß machen. Das alte Reich aufbauen. Die Römer aus dem Land werfen. Den Glauben an den Gott der Väter aufrichten. „Hosianna!“ heißt übersetzt: „Herr, Hilf doch!“ Jesus ist der Mann, der helfen kann. Mit ihm als König gehen wir von Wunder zu Wunder, von Sieg zu Sieg. Sie setzen ihm eine weltliche Krone auf.

Die Jünger verstehen nicht. Und die Menge versteht ihn falsch.

Am Palmsonntag ist Jesus tatsächlich auf dem Weg zur Krönung. Doch seine Krone ist nicht aus Gold, sondern aus Dornen. Und sein Thron ist kein Stuhl, sondern das Kreuz.

Gekrönt zu werden und den Thron zu besteigen - das ist der wichtigste und herrlichste Augenblick im Leben eines jeden Herrschers. Nächsten Monat wird King Charles III. offiziell zum König von England gekrönt. Ein besonderer Staatsakt mit vielen Gästen in den herrlichsten Gewänder und kostbarsten Stoffen. Dann wird ihm die aus purem Gold gefertigte Edwardskrone aufgesetzt. Sie ist mit Edelsteinen wie Rubinen, Amethysten und Saphiren besetzt und gilt als Herzstück der britischen Kronjuwelen. Auf diesen Moment hatte der alte „Prince Charles“ so lange gewartet und gehofft. Es wird die Krönung seines Lebens.

Die Jünger Jesu verstehen das zuerst nicht.

Wieso Jesus ein König sein sollte. Das passt nicht zu dem Mann auf dem Eselsfüllen. Erst - wie es in unserem Predigttext heißt - erst "als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte". Die Jünger verstanden erst, "als Jesus verherrlicht war" - das heißt: erst nach seiner Krönung, erst nach dem herrlichsten und feierlichsten Augenblick in Jesu Leben - erst da begriffen die Jünger, dass Jesus ein König ist - und was für ein König er ist: der Kreuz-König. Denn mit dem Ausdruck "verherrlicht werden" bezeichnet das Johannesevangelium den Tod Jesu am Kreuz!

Jesu Tod war also die Krönung seines Lebens; auf diesen Moment, auf diese Stunde, seine Todesstunde, hatte der König Jesus hin gelebt: Sein Thron ist das Kreuz.

Das alles verstanden die Jünger erst nach Jesu Tod und Auferstehung.

Und wir, liebe Gemeinde, verstehen wir es?! Jesus ruft am Kreuz: „Es ist vollbracht! Mein Leben ist hier endlich ans Ziel gekommen.“ Da fragen wir uns doch auch: warum ist ausgerechnet Jesu Tod die Krönung seines Lebens.

Um das zu begreifen, müssen wir uns – wie die Jünger – erinnern lassen, was von dem König, von dem Messias geschrieben steht. Im Alten Testament gibt es klare Hinweise von dem Messias, der als Knecht Gottes kommt. In der Schriftlesung haben wir vorhin von ihm gehört: „Er weckt mich alle Morgen, dass ich höre wie ein Jünger hört....“ An einer anderen Stelle heißt es beim Propheten Jesaja von ihm: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,3-5)

Jesus kommt als König für sein Volk, als König der ganzen Welt. Aber als ein König, dessen Krone aus Dornen besteht.

Jeder, der schon einmal in Dornen gefasst hat, kann erahnen, welche Schmerzen Jesus hatte, als ihm eine Krone mit Dornen auf den Kopf gedrückt wurde.

Die Forscher sind sich nicht einig, was für eine Art von Dornenkrone es gewesen sein könnte. Die einen sagen: Es war eine Krone aus dornigen Disteln. Dieses Unkraut gab es damals in Israel in Hülle und Fülle. Eine Dornenkrone aus solchen Disteln wäre eher wie ein Kranz vorzustellen: Sie würde wenig Verwundungen verursachen. Es wäre eine ziemlich jämmerliche Spottkrone.

Andere Forscher denken an die Zweige des so genannten Syrischen Christuskorns. Das ist ein großer Strauch mit spitzen Dornen. Schon das Flechten ei-

ner Krone aus solchen Dornen war überaus schmerzhaft. Erst recht für denjenigen, dem man diese Dornenkrone auf den Kopf presste.

Doch: Wir wissen es nicht genau. – Aber ich denke, dass es nicht allein um den Schmerz geht und wie intensiv er war: Die Dornen haben auch eine biblisch-theologische Aussage. Wenn wir zurückblättern in der Bibel, dann finden wir schon ganz früh, im 3. Kapitel der hl. Schrift Dornen: Es ist die Geschichte des Sündenfalles.

Adam und Eva wollten selbst wie Gott sein. Und eine Konsequenz ihrer Abwendung von Gott wird in Vers 18 beschrieben. Da sagt Gott zu Adam: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen.“ – Dornen sind in der Bibel also eine Folge der Abkehr von Gott. Der Sünde des Menschen. Und die hat Folgen, und die Folgen sind dornig, hart, schmerzhaft.

Und jetzt setzt man Jesus die Krone mit den Dornen auf. Den Sündlosen trifft die Konsequenz der Sünde. – Die lässt er sich aufdrücken. Nicht seine, sondern UNSERE Abkehr von Gott ist der Grund für die Dornen dieser Krone.

Wo WIR uns von Gott abwenden wollen, wo wir meinen, ihn nicht zu brauchen und nur auf uns selbst schauen, da ist die Konsequenz das Spitzige, das Schmerzliche, das, was verletzt. – Als ein solcher Mensch habe auch ich die Dornen an Jesu Krone zu verantworten. – Jesus setzt sich dem aus. Er lässt sich die Krone aufsetzen, die zeigt, was für ein König er ist: Nämlich einer, der die Folgen der Ablehnung trägt und den Schmerz aushält.

Das ist sein Königtum. So ein König ist er. Ein König, der die Krone FÜR UNS trägt.

Woran erkennt man einen König?

Klar: an der Krone.

Woran erkennen wir unseren König und Erlöser Jesus Christus?

Klar: an der Krone.

An der mit unseren Dornen.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)

(mit Anregungen und Formulierungen aus zwei Predigten von Michael Bracht aus dem Jahr 2022, Ev.-Luth. St. Petri Gemeinde Wuppertal)